

ORTHOPÄDIE TECHNIK

REHABILITATION · PRÄVENTION · MEDIZINPRODUKTE

Sport

Kalender

5. und 6. März, Berlin

10. KOOP-Cup – Internationales Rollstuhlbasketballturnier

10.-12. März, Leipzig

DRS-Infoveranstaltung „Sicher Mobil“

11.-13. März, Montichiari (Italien)

WM Radsport (Bahn)

11.-13. März, Langenhagen

DRS-Schnupperlehrgang Sledge Eishockey für Kinder und Jugendliche

17.-21. März, Helsinki

EM Leichtathletik

19. März, Landshut

DM Torball

19.-20. März, Füssen

DM Rollstuhl-Curling

26.-27. März, Sudelfeld

DM Slalom und Riesenslalom Ski Alpin

Alpin-Ski

„König des Skisports“ beendet paralympische Laufbahn



Meistens der Schnellste: Gerd Schönfelder im Abfahrtsrennen Super G bei der IPC-WM Alpin in Sestriere. Foto: DBS.

Gerd Schönfelder hört auf: Mit zwei Goldmedaillen in der Abfahrt und im Super G, drei Silbermedaillen in der Kombination, im Slalom und im Teamwettbewerb sowie einer Bronzemedaille im Riesenslalom beendet der 40-Jährige seine außergewöhnliche Laufbahn als Skifahrer.

Nach der IPC-Weltmeisterschaft Ende Januar im italienischen Sestriere gab Schönfelder bekannt, dass er mit diesen Erfolgen nach zwanzig Jahren seine paralympische Karriere beenden wird. „Der Skisport war mein Lebensmittelpunkt. Nun werde ich neue Prioritäten setzen

und mich vor allem meiner Familie widmen“, erklärte er zum Abschied. „Der paralympische Alpinsport hat sich seit 1990 enorm entwickelt“, resümierte Schönfelder, „mittlerweile ist alles hochprofessionell. Unser Trainings-, Reise- und Wettkampfeinsatz unterscheidet sich kaum noch von dem der Nichtbehinderten“. Das hohe Pensum, oft unter erschwerten Bedingungen, lasse wenig Zeit für Privates und für die Familie. Mit seiner Frau Christina hat Schönfelder zwei kleine Kinder. Der Sportler, der letztes Jahr zum Behindertensportler des Jahres gewählt

Kooperationspartner



Deutscher Behindertensportverband e.V.
National Paralympic Committee Germany

Impressum

Herausgeber Bundesinnsungsverband für Orthopädie-Technik/Verlag Orthopädie-Technik
Reinoldstr. 7-9
44135 Dortmund

Tel.: +49 (0)231/55 70 50-50

Fax: +49 (0)231/55 70 50-70

E-Mail: boecker@ot-forum.de

Redaktion Dirk Böcker, Susanne Welsch
© OT Medien GmbH 2011

<http://www.ot-forum.de>

wurde, stellt fest: „Ich blicke glücklich auf eine wundervolle, ereignisreiche Zeit mit vielen emotionalen Höhepunkten zurück.“ Er bedankte sich bei allen, die ihn in dieser Zeit unterstützt und gefördert haben. DBS-Präsident Friedhelm Julius Beucher würdigte Schönfelder in einer Rede als den „König des Skisports“.

Zwanzig Jahre hatte der Kulmainer dem Deutschen Paralympic-Ski-Team angehört. In dieser Zeit hat er bei sechs Paralympics- und fünf

WM-Teilnahmen 30 Goldmedaillen errungen. Mit 22 paralympischen Medaillen, davon 16 goldenen, ist Gerd Schönfelder der erfolgreichste Paralympics-Teilnehmer in der Geschichte des Behindertensports. Für seine außergewöhnlichen Leistungen erhielt er auch beim Publikum beliebte Sportler zahlreiche Ehrungen und Preise. Schönfelders freiwilliger Rückzug vom internationalen Spitzensport ist jedoch kein Abschied vom Sport. „Ich habe eine

Trainerlizenz und möchte meine Erfahrungen an den Nachwuchs weitergeben und im Förderverein des Paralympic-Skiteams mitwirken“, kündigte er an. „Außerdem werde ich im Marketing tätig sein und Vorträge halten. Zudem hoffe ich als Sportbotschafter für München 2018 natürlich auf den Zuschlag am 6. Juli für Deutschland, um dann an den Paralympics im eigenen Land mitwirken zu können – das wäre ein Traum“, so Schönfelder. □

Leichtathletik

IPC-WM Neuseeland: 24 Medaillen für das deutsche Team

Mit einer stilvollen Abschlussfeier endete die fünfte IPC-Leichtathletik-Weltmeisterschaft in der Canterbury Arena in Christchurch. Die neuseeländische Stadt war 14 Tage lang eine hervorragende Gastgeberin für die sehr gut organisierte WM. Am Ende stellte sich dennoch die Frage, ob die Entscheidung für Christchurch richtig war. Statt der angestrebten 1360 Athleten waren auf Grund der hohen Kosten nur ca. 1000 Athleten am Start. Dies führte zu teilweise sehr kleinen Startfeldern.

Probleme bereitete einmal mehr das Punktsystem (das „Raza Point System“), das sowohl von Mandatsträgern des IPC (Internationales Paralympisches Komitee) als auch von den Nationen kritisch gesehen wird. Allerdings gibt es zum jetzigen Zeitpunkt keine Alternative, sodass es in London 2012 bei den Sommerspielen erneut zum Einsatz kommen wird. Erfreulich ist die Tatsache, dass es dem IPC gelang, ein Live-Signal von der WM zur Verfügung zu stellen. Dieses wurde von ParalympicSport.tv sowie von einigen Nationen (darunter Australien, Großbritannien und Brasilien) intensiv genutzt.

Bezogen auf Deutschland konnte die Medienpräsenz gegenüber der WM 2006 in Assen um Längen übertroffen werden. So berichtete unter anderem der WDR in seiner Sendung „WDR Sport Aktuell“ von der WM. In Nachrichtensendungen, im Videotext, in verschiedenen Online-Portalen sowie in den regionalen Printmedien wurde intensiv und aktuell über die WM berichtet.

Leverkusener wieder erfolgreich

57 Weltrekorde und 173 Meisterschaftsrekorde zeigen, dass die Athleten noch lange nicht an ihre Leistungsgrenzen gekommen sind. Das deutsche Team trug seinen Teil mit drei Weltrekorden, sieben Meisterschaftsrekorden sowie drei Europarekorden bei. Erfolgreichste Athleten der Weltmeisterschaft waren die Rollstuhlfahrer Tatyana McFadden (USA, viermal Gold) und David Weir (GBR, dreimal Gold) sowie die Sprinter Yunidis Castillo (CUB) und der Südafrikaner Oscar Pistorius (dreimal Gold, einmal Silber).

In der Medaillenwertung belegte Deutschland mit achtmal Gold, achtmal Silber und achtmal Bronze Platz 9. Betrachtet man allerdings die Nationenwertung, in die auch die 16 vierten Plätze des deutschen Teams einfließen, rangierte das Team sogar in der Endwertung auf Platz 5.

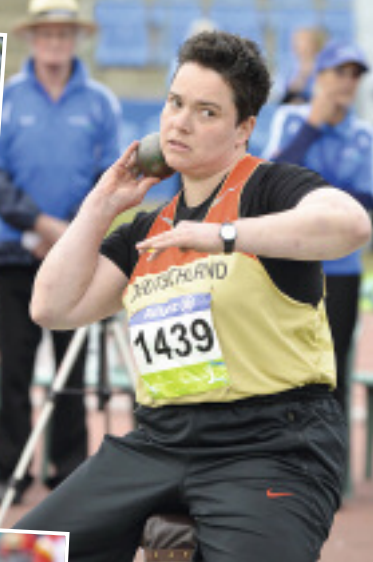
Die Titel für das deutsche Team gingen auf das Konto von fünf Athleten. Jeweils Doppelweltmeister wurden Marianne Buggenhagen vom SC Berlin (Kugelstoßen/Diskus) sowie Heinrich Popow (100-m-Lauf/Weitsprung) und Birgit Kober (Kugelstoßen/Speerwurf), beide vom TSV Bayer 04 Leverkusen. Die beiden weiteren Titel gewannen die Leverkusener Michaela Floeth im Kugelstoßen und Markus Rehm im Weitsprung.

Die Weltspitze in den einzelnen Wettbewerben ist deutlich breiter geworden – die Zeiten, in denen einzelne Athleten weit vor dem Feld voraus liefen, scheinen weitestgehend vorbei zu sein. Insgesamt 89 Mal musste das Zielfoto über Plat-

zierungen entscheiden. Dabei wurde eines „down under“ deutlich: Athleten mit Handicap nähern sich immer mehr den Leistungen der Nichtbehinderten an. Neben dem irischen sehbehinderten Sprinter Jason Smith und dem „Bladerunner“ Oscar Pistorius (Südafrika) kämpft der Armamputierte Arnaud Assoumani gerade um die Qualifikation im Weitsprung für die EAAF-Hallen-EM in seinem Heimatland Frankreich.

International verschieden: Förderung und Training

In Deutschland suchen die Top-Athleten immer mehr die regionalen Meisterschaften und Wettkämpfe der Fachverbände auf, da es im Behindertensport in der Leichtathletik weiterhin kein adäquates Wettkampfangesbot gibt. Nur bei diesen Wettkämpfen gibt es für sie die notwendige Konkurrenz, um sich am Ende bei den Paralympics in der Weltspitze behaupten zu können. Immer häufiger setzen sich auch gemeinsame Trainingsgruppen von Behinderten und Nichtbehinderten durch, wie sie beispielweise in Leverkusen schon seit Mitte der 90er-Jahre existieren. In Frankreich konzentriert sich die Leichtathletik immer mehr auf Paris als Leistungszentrum. In Australien trainieren die Athleten schon lange am Institut of Sports in Canberra. Die Top-Athleten der USA bereiten sich im kalifornischen Chula Vista, nahe der mexikanischen Grenze, auf ihre internationalen Einsätze vor und konzentrieren sich komplett auf den Sport. Im Bereich der Förderung zählt Deutschland nicht zu den Vor-



reitern. In Australien beispielsweise können Athleten, die die Plätze 1 bis 4 bei der WM belegt haben, im Optimalfall auf eine Förderung in Höhe von 40 000 AUS \$ hoffen. In Großbritannien ist eine sehr breite und intensive Förderung zu beobachten. Unter Headcoach Peter Ericsson wird nichts dem Zufall überlassen und ein entsprechendes Trainerteam aufgebaut. Am Rande der WM verpflichteten die Briten einen finnischen Speerwurftrainer. Athleten wie der junge Aled Davies werden schon seit Jahren zu internationalen Meisterschaften geschickt, obwohl sie weit von der Weltspitze entfernt waren. Bereits in Christchurch zahlte sich dieser konsequente Weg aus. So gewann etwa der bei den Oberschenkelamputierten startende Aled Davies Bronze im Diskuswurf und belegte Rang 4 im Kugelstoßen. Auch in Brasilien werfen die Paralympics 2016 ihre Schatten voraus. Brasilien gehört schon jetzt zu den Top-Nationen in der Leichtathletik und wird in den kommenden Jahren weiter investieren.

Falsche Prothesenlänge

Das deutsche Team hatte nach dem 200-m-Rennen der Oberschenkelamputierten gegen die Prothesenlänge des Briten Richard Whitebread protestiert. Der Doppel-Oberschenkelamputierte hatte sich durch verlängerte Prothesen offensichtlich einen Vorteil verschafft und düpierte die einseitig Oberschenkelamputierten Läufer auf der Zielgeraden mit riesigen Schritten. Zwar wurde dem Protest nicht stattgegeben, doch das IPC reagierte unverzüglich und ließ bei allen Athleten mit doppelseitigen Beinbehinderungen die Prothesen vermessen. Von dieser Regel werden die beiden Deutschen Vanessa Low und David Behre profitieren. Beide können ihre Prothesen verlängern, wodurch sie einen längeren Schritt bekommen werden. Die Änderung setzt jedoch eine schnelle Umsetzung voraus, da sie zu einem anderen Laufbild führt. Der ein oder andere Athlet wird in Zukunft vielleicht sogar unterschiedlich lange Prothesen nutzen. Während auf der 100-m-Strecke eine kurze Feder von Vorteil sein könnte, bietet sich auf der 400-m-Strecke die längere Variante an.

Wo liegt noch Potenzial im deutschen Team und wie wird sich das auf die Spiele in London auswirken? Mit dem kürzlich am Rücken operierten Matthias Mester fehlte in Christchurch eine wichtige Größe im Team. Der Kleinwüchsige kann in London im Optimalfall in drei Wettbewerben antreten. Das Gleich-



che gilt für Wojtek Czyz, der nach dem Weitsprung verletzungsbedingt die WM abbrach. Betrachtet man die 16 vierten Plätze, scheint auch hier noch Luft nach oben zu sein. Allerdings muss damit gerechnet werden, dass der ein oder andere medaillenträchtige Wettbewerb für das deutsche Team wegfallen wird.

Künftige Klassifikationen

Am Rande der WM fand das IPC-Forum statt. In knapp fünf Stunden wurden die Nationen auf den neuesten Stand gebracht. Bei den Körperbehinderten wird das neue System bereits nach London greifen. Athleten der Klasse 38, 40, 44 und 46 sollten sich bereits im kommenden Jahr einer Klassifikation unterziehen. Die Athleten werden nach der Klassifikation einen Status bis London und einen nach London erhalten. Es ist davon auszugehen, dass einige Behinderungen nicht mehr den Minimal Status und damit die Start-

möglichkeit erlangen. Bei den Sehbehinderten wird es eine sportart-spezifische Klassifizierung geben, deren Auswirkungen momentan noch nicht abzuschätzen sind. Für den Bereich der Menschen mit geistiger Behinderung gab es im Rahmen der WM Studien, deren Resultate abgewartet werden müssen.

Erfreulich ist die Tatsache, dass das IPC in Bezug auf das Wettkampfprogramm nun handeln wird. So wird das Programm für London Mitte März bekanntgegeben. Insgesamt geht die Tendenz weg von kombinierten Events hin zu sogenannten Single Events. Somit wird die Großzahl der Wettbewerbe in Zukunft innerhalb einer Startklasse stattfinden.

Das Wettkampfprogramm für Rio soll bereits im Juni 2011 stehen. Die Nationen sollen die notwendige Planungssicherheit bekommen, um die Athleten gezielt fördern zu können. Die NPCs (nationalen paralympischen Komitees) sind aufgerufen, ihre Vorschläge zum Programm mit einer Begründung einzureichen. Es ist auch möglich, Wettbewerbe zu definieren, die nicht ins Programm kommen sollen. Wie in Christchurch bekannt wurde, wird es im Mai 2012 in den Niederlanden eine IPC-Europameisterschaft geben, die zugleich die letzte Quali-

kationsmöglichkeit für London ist (Deadline 20. Mai).

Bereits 2013 soll die erste vom IPC organisierte Junioren-WM stattfinden. Darüber hinaus gibt es das Bestreben, mit der IAAF (dem Dachverband aller nationalen Sportverbände für Leichtathletik) zu kooperieren. Der Präsident der IAAF, Lamine Diack, weilte zu Gesprächen in Christchurch und führte auch einige Siegerehrungen durch.

Nach dem Willen des IPC wird die nächste Leichtathletik-WM bereits 2013 stattfinden. Danach will man sich der IAAF anpassen und auf einen Zweijahresrhythmus umstellen. Im Idealfall sollen beide Meisterschaften in der gleichen Stadt stattfinden. Man darf gespannt sein, ob dieses Vorhaben umgesetzt werden kann.

*Jörg Frischmann,
Abteilungsleiter Behindertensport
TSV Bayer 04 Leverkusen
www.sport.bayer.de*

Otto Bock wird zweiter Sponsor der Paralympischen Spiele 2012 in London

Das Organisationskomitee der Olympischen und Paralympischen Sommerspiele 2012 in London (LOGOC) hat Otto Bock zum offiziellen Technischen Service-Partner für Prothetik, Orthetik und Rollstühle bei den Paralympischen Spielen 2012 in London ernannt. Das Unternehmen wird die Spiele als Lieferant und Anbieter begleiten und tritt als zweiter, ausschließlich paralympischer Sponsor auf.

Otto Bock wird mit dem Organisationskomitee LOCOG zusammenarbeiten, um an Ort und Stelle die Instandhaltung und Reparatur von Orthesen, Prothesen und Rollstühlen der Athleten der Paralympischen Sommerspiele 2012 zu gewährleisten. Chris Townsend, kaufmännischer Direktor des LOCOG, sagte: „Die Ernennung von Otto Bock verdeutlicht unser Konzept, das hinter der Austragung dieser Spiele steht: Die Athleten stehen im Zentrum al-

len Interesses. Otto Bock verfügt über ein beträchtliches Maß an Erfahrung mit Paralympischen Spielen und wird zu einem unabdingbaren Teil des Teams werden. Otto Bock wird dafür sorgen, dass die Athleten der Paralympischen Spiele London 2012 ein überwältigendes Erlebnis haben und die Wettkämpfe auf höchstmöglichem Niveau austragen können.“

Für die Dauer der Spiele wird Otto Bock in den drei paralympischen Dörfern Stratford, Weymouth und Eton Dorney Reparaturcenter einrichten und betreiben. Darüber hinaus sind die Einrichtung und Unterhaltung kleinerer Reparaturzentren in der Nähe anderer Spielstätten sowie mobiler Werkstätten an ausgewählten Austragungsstätten vorgesehen. Prof. Hans Georg Näder, Geschäftsführender Gesellschafter von Otto Bock: „Wir sind hocherfreut über diese Nachricht und

freuen uns darauf, die Paralympischen Spiele 2012 zu einem großen Erfolg für London zu machen. Die Auswahl an sportlichen Wettkämpfen und das Niveau der Sportler bei den Paralympics wachsen stetig. Die Herausforderung für unser Team aus Technikern besteht somit darin, sicherzustellen, dass allen Athleten die bestmögliche Betreuung zukommt und den Athleten zu helfen, am entscheidenden Tag Höchstleistung zu erbringen.“ Bei den Paralympics 2008 in Beijing waren rund 4000 Athleten angetreten. Dort hatten die Techniker von Otto Bock über 2000 Reparaturen vorgenommen.

Neben Otto Bock ist die britische Kaufhauskette Sainsbury's der einzige ausschließlich auf die Paralympics fokussierte Sponsor. Daneben gibt es noch eine Vielzahl olympischer Sponsoren, die jedoch erstmals auch alle die Paralympics unterstützen werden. □

IPC-Weltcup: Spitzensportler setzen auf das Handwerk

Vom 22. bis 27. Februar fand das Weltcup-Finale der Langläufer und Biathleten des Internationalen Paralympischen Komitees im niederbayerischen Fisterau statt. Handwerker aus unterschiedlichsten Gewerken, allen voran die Orthopädie-Mechaniker, sorgen mit ihren Entwicklungen und Erfindungen dafür, dass die dort antretenden Spitzensportler Höchstleistungen erbringen können. Aber nicht nur Profisportler mit körperlichen Beeinträchtigungen profitieren vom handwerklichen Know-how der Spezialisten. Ob Sportprothesen, Rollstuhlanfertigungen oder orthopädische Einlagen – auch Freizeitsportler und Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen bauen auf die individuellen Leistungen der orthopädie-technischen Handwerksbetriebe.



Andrea Eskau mit ihrem Skischlitten. Foto: Amira Antar.

Beim Weltcup-Finale in Fisterau messen sich die besten Athleten des Behindertensports aus 32 Nationen in nordischen Skisportarten. Über 130 Rollstuhlfahrer, Bein- und Armbehinderte sowie Blinde und Seh-

behinderte konkurrierten auf den Loipen und am Biathlon-Schießstand um Medaillen. Viele Athleten nutzen dabei handwerklich gefertigte Produkte wie Sportgeräte oder Prothesen.

Eine von ihnen ist die querschnittgelähmte Andrea Eskau, die in Fisterau in vier Weltcup-Rennen mitkämpfte. Mit ihrem extrem leichten Skischlitten hat sie letztes Jahr beim Fünf-km-Langlauf der Paralympics in Vancouver die Silbermedaille gewonnen und im Biathlon Bronze geholt. Ihr exakt angepasstes Schlittenmodell wurde von den Handwerkern der Firma Schmicking aus dem westfälischen Holz-

wickede gefertigt. Hier arbeiten Orthopädie-, Feinwerk-, Zweirad- und Karosseriemechaniker sowie Technische Zeichner Hand in Hand an der Herstellung maßgeschneiderter Sportgeräte für Athleten aus aller

Welt. Orthopädie-Mechaniker und Geschäftsführer Thomas Schmicking sieht sich als Vermittler zwischen Sportlern und Handwerkern, da er beide Seiten kennt: „Die Athleten kommen mit individuellen Wünschen und Bedürfnissen zu uns und gemeinsam erarbeiten wir dann Lösungsstrategien.“ Für Andrea Eskau haben die Handwerker für den Biathlon-Lauf auch ein Schulterstück zur besseren Gewehrhaltung angefertigt, das ein zielgenaues Schießen im Wettkampf erleichtert. Mit Erfolg: Nach wenigen Monaten Training mit dem System wurde sie bereits mit Medaillen belohnt.

Individuallösungen aus dem Handwerk

Aber nicht nur beim Ski-Weltcup sorgen Handwerker mit ihren Erfindungen dafür, dass Menschen mit Handicap vollen Einsatz zeigen

können. Einer, der sich besonders für die Weiterentwicklung von Sportprothesen für beinamputierte Profis und Freizeitsportler einsetzt, ist Orthopädie-Mechanikermeister Markus Piro. Er war als Betreuer bei den Paralympischen Spielen in Atlanta und Sydney dabei und leitet heute das Orthopädie- und Vitalzentrum Piro in Villingen-Schwenningen.

Piro kennt die besonderen Herausforderungen des Spitzensports bei der Prothesenherstellung. „Aufgrund der extremen Belastungen müssen die Prothesen für den Sport ganz anders als für den Alltag eingestellt werden. Außerdem muss die Energie der Prothese beispielsweise beim Sprint in die Laufrichtung zurückgegeben werden, während sie beim Hochsprung nach oben und in den Lauf geht“, erklärt Piro. Sein Know-how zahlt sich aus.

Der von ihm betreute Leichtathlet Markus Ehm stellte 2002 mit 11,60 Sekunden auf hundert Meter einen Europarekord auf.

Auch behinderte Freizeitsportler können auf spezielle Produkte und orthopädische Hilfsmittel aus dem Handwerk zurückgreifen. Die Firma Winkler Orthopädie-Technik aus Minden fertigt besonders widerstandsfähige und flexible Prothesen aus Kohlefasern, die Beinamputierten das Inline-Skaten und Marathonlaufen möglich machen. Der auf Skischuhe spezialisierte Orthopädienschuhmacher-Betrieb von Stephan Riedl aus Ohlstadt fertigt individuelle orthopädische Einlagen, Innenschuhe und Bandagen. Zwei weitere von vielen Handwerksbetrieben, die dazu beitragen, dass Menschen trotz Behinderung oder körperlichen Beeinträchtigungen weiter Sport treiben können. □

Alpin-Ski

WM-Favorit Didier Cuche startete mit Spezialorthetik



Er gibt nicht auf: Didier Cuche (rechts) testet die individuelle Handorthese an, die ihm Ortema-Techniker Peter Staudenmayer gefertigt hat.

130 000 Zuschauer sahen sich in Garmisch-Partenkirchen bei der alpinen Ski-Weltmeisterschaft vom 7. bis 20. Februar die Rennen an. Zu den Titelfavoriten in der Abfahrt zählte der Schweizer Didier Cuche, der sich in diesem Wettbewerb auch

die Silbermedaille sichern konnte. Doch dann brach er sich bei einem Trainingssturz den linken Daumen.

So sah es zunächst nicht so aus, als könne Cuche am Entscheidungslauf im Riesenslalom teilnehmen. Schon bei den Olympischen Spielen

2010 in Vancouver hatte er sich die gleiche Verletzung geholt, allerdings am rechten Daumen. Damals hatte er von Ortema, einem Orthopädie-Technik-Unternehmen aus dem schwäbischen Markgröningen, eine individuelle Versorgung erhalten, die ihm den Start bei der Olympiade ermöglicht hatte.

Um doch noch am Riesenslalom bei der WM teilnehmen zu können, wandte sich der 36-jährige Schweizer erneut an die Techniker von Ortema. Nur wenige Stunden nach dem Unfall konnte ihm eine individuell gefertigte Kunststoffschiene für seinen gebrochenen linken Daumen angepasst werden.

Hartmut Semsch und Peter Staudenmayer, beide Orthopädie-Technikermeister bei Ortema, hatten dem Skistar während einer mehrstündigen Nachtschicht eine Schiene gebaut, die seinen Daumen stabilisiert und schützt. Cuches Handschuh musste dabei ebenfalls modifiziert werden. Um der frischen Fraktur noch mehr Schutz geben zu können, fertigten die Ortema-Spezialisten eine zusätzliche Spezial-Orthese an, die Cuche über den Handschuh zog.

Cuche konnte bereits am Tag vor dem Rennen mit der Spezialschne trainieren. Mithilfe der Orthese konnte der Schweizer an dem Rennen teilnehmen und schaffte trotz der schmerzlichen Verletzung noch einen respektablen achten Platz. Ortema ist seit Beginn der Winter-

saison 2011 auch als offizieller Orthopädie-Techniker und Ausrüster für Sport-Protektion Partner des Deutschen Skiverbands (DSV) und rüstet die deutschen Ski-Nationalmannschaften zusätzlich mit Sport-Protektion und Orthopädie-Technik aus. Das schwäbische Unternehmen

ist ein spezialisierter Entwickler und Hersteller von Produkten für persönliche Schutzausrüstung bei Risikosportarten, wie auch in der Orthopädie-Technik, Rehabilitation, der Medical Fitness und Sport-Protection. Ortema beschäftigt über 150 Mitarbeiter. □

News

DRS-Präventionskampagne „Sicher mobil“ in Leipzig



Wer am Arbeitsleben teilnehmen will, muss mobil sein. Für Menschen mit Behinderungen bringt das besondere Probleme und Risiken mit sich. Im Rahmen von „Sicher mobil“, einer bundesweiten Präventionskampagne unter der Schirmherrschaft des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS), zeigt der Deutsche Rollstuhl-Sportverband (DRS) gemeinsam mit der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) Lösungswege auf. Es geht dabei um mehr als das Überwinden von Stufen und Bordsteinkanten.

Das weiß auch Kampagnenbotschafterin Nicole Seifert, Silbermedaillengewinnerin im Rollstuhlbasketball bei den Paralympics in Bei-

jing. Sie wird vom 10. bis 12. März auf der Fachmesse Therapie Leipzig am Gemeinschaftsstand des DRS und der BGW live dabei sein, um ihre persönlichen Erfahrungen an die Besucher weiterzugeben.

In Halle 2 an Stand F31 können sich Besucher umfassend über die Kampagne informieren. Außerdem stehen Rollstuhltanz und ein Quiz auf dem Programm. Täglich um 10, 12, 14 und 16 Uhr beginnen Korbwerfer-Shows. Die besten Korbwerfer können an einer Sonderverlosung teilnehmen. Auch für Auskünfte zu allen weiteren Fragen rund um die Gesetzliche Unfallversicherung steht das Team am Stand bereit.

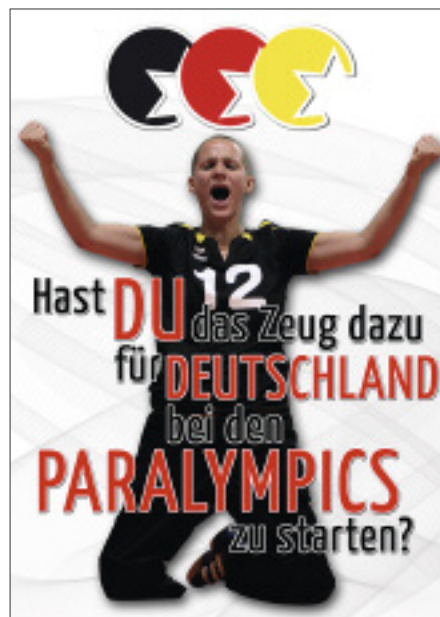
Weitere Infos:

www.drs.org, www.bgw-online.de

Deutschlands Sitzvolleyballer suchen Nachwuchs

Vom 15. bis 17. April bestreiten die Sitzvolleyball-Nationalmannschaften der Männer und Frauen einen Leistungslehrgang in Leverkusen. Parallel dazu trainieren die Junioren des TSV Bayer 04 Leverkusen. Interessierte Sportler mit Beinbehinderung, die derzeit bevorzugt von den Leverkusenern gesucht werden, können sich das Training der Teams ansehen und ihre eigenen Fähigkeiten im Rahmen des Lehrgangs testen. Die Unterbringung erfolgt im Jugendgästehaus Große Ledder im Bergischen Land.

Sitzvolleyball ist ein sehr dynamisches Spiel, bei dem zwei Sechsermannschaften auf einem sechs Mal zehn Meter großen Feld an einem Netz spielen. Bei den Männern ist das Netz 1,15 Meter hoch, bei den Frauen 1,05 Meter. Die Techniken sind identisch mit denen im



Volleyball. Die einzigen Unterschiede: Die Aufgabe darf geblockt wer-

den und der Rumpf muss beim Spielen des Balles Kontakt zum Boden haben.

Sitzvolleyball eignet sich besonders für Sportler mit Beinbehinderungen, da die Prothesen hier nicht benötigt werden. Ein Spieler ist international spielberechtigt, wenn er das sogenannte „Minimal-Handicap“ vorweisen kann – in der Regel ist dies ein ärztliches Gutachten darüber, dass der Sportler nicht im Stehen spielen sollte. Dies kann zum Beispiel auch nach Kreuzbandrupturen der Fall sein.

Anmeldung und Infos:

TSV Bayer 04 Leverkusen

Abt. Behindertensport, Jörg Frischmann

Tannenbergr. 57,

57137 Leverkusen

Joerg.Frischmann.JF@tsvbayer04.de

Tel. 0241/868 00 36

Fax: 0214/868 00 89

Otto Bock®

QUALITY FOR LIFE



Gut gelaufen!

Mit großem Respekt vor seiner persönlichen Leistung gratulieren wir Heinrich Popow zu seinen beiden Goldmedaillen bei den Leichtathletik-Weltmeisterschaften vom 21. bis 30. Januar 2011 in Christchurch in Neuseeland. Seine intensive Zusammenarbeit mit Orthopädie-Technikern der Otto Bock HealthCare führt nicht nur zu außergewöhnlichen Leistungen im Stadion, sondern unterstützt uns bei der Entwicklung optimaler Lösungen für die Alltagsmobilität.



Otto Bock
QUALITY FOR LIFE

Worldwide Partner of the
Paralympic Movement

Otto Bock HealthCare GmbH

Max-Näder-Straße 15 · 37115 Duderstadt · Telefon 05527 848-0 · Telefax 05527 848-1414

healthcare@ottobock.de · www.ottobock.de



Deutscher Behindertensportverband e.V.
National Paralympic Committee Germany

Co Förderer